



J. A. Schrijnder / Saatgänse auf dem Zuge

AUS WALD UND FELD

Erfolge beim Aussetzen von Rebhühnern

VON FRHR. VON BRANDENSTEIN

Die Mitteilung von Hans Bruns (Nr. 6, S. 107) wird wahrscheinlich einige Jagdinhaber zum Versuch veranlassen, ihre geringen Rebhuhnbestände durch die geschilderte Fremdbluteinführung zu verstärken. Um nicht solche wohlgemeinten Absichten zu Enttäuschungen werden zu lassen, ist es nötig, einerseits einige Punkte des Brunsschen Berichtes hervorzuheben, andererseits aber auch seine Schlußfolgerungen kritisch zu betrachten.

Hervorzuheben ist, daß die Aussetzreviere „vorbereitet“ wurden, somit doch sicher auch in 1943 bis 1945 weiterhin gleichermaßen gepflegt wurden. Darunter verstehe ich u. a. Kurzhalten von Raubzeug und Raubwild, Anlegen von Futterplätzen, ggf. auch Schaffen von Deckung. Ohne solche Maßnahmen geht es nun mal nicht. Oft werden sie aber nicht bedacht, geschweige denn durchgeführt.

Weiter ist zu beachten, daß das Aussetzen „konzentrisch“ in „einigen Hegeringen“ gleichzeitig erfolgte, also nicht nur in ein oder zwei Einzelrevieren. Fast 600 Hühner, d. s. etwa 285 Paare, wurden ausgesetzt! Das erfolgte im März 1943. Im ganzen Kreis Lüneburg wurde anschließend für 1943 der Abschub von Rebhühnern gesperrt!

Ist es unter diesen von mir hervorgehobenen Bedingungen noch ein Wunder, daß 1944 nicht nur in den Aussetzrevieren, sondern auch in „sehr weiträumiger Verbreitung“ wieder „Hühner satt“ vorhanden waren? Würden sich nicht auch heute diese Erfolge erzielen lassen, sofern es die gleichen Möglichkeiten gäbe, so z. B. als Grundlage die seiner-

zeit vom RJG gebotenen? Darum ist der Hinweis von Bruns auf die Aussichten einer Rebhuhnhege höchst dankenswert, nicht nur im Interesse der Jägerschaft, bestimmt ebenso sehr in dem der Landwirtschaft (Ungeziefer-Vertilgung).

Ich hatte keine Gelegenheit, die Frühjahre und Frühsommer 1943 und 1944 auf ihre „Rebhuhn-Eignung“ zu beobachten. Sie mögen zusätzlich zu den erwähnten Maßnahmen im Kreise Lüneburg besonders günstig gewesen sein. Ohne Hilfe der Natur geht es ja in dem Revier nicht. Ein gewisses Risiko ist daher immer zu tragen. Aber das dürfte diese Sache bestimmt wert sein.

Nun noch etwas Wasser zum Wein: Sollte wirklich allein die Zuführung von Fremdblut die Frühbruten, die stärkeren Gelege, die hohen Schlupfprozente gebracht haben? Wären diese Erfolge nicht auch durch die von mir hervorgehobenen Maßnahmen mit bodenständigen Hühnern erreicht, d. h. wenn letztere (theoretisch gedacht) um 570 einheimische Stücke vermehrt, die Reviere auch entsprechend vorbereitet und gepflegt wären, der Abschub gesperrt?

Andernfalls müßte man sich doch Sorgen wegen möglicher „Degeneration“ (minderer Fruchtbarkeit, schwächerer Konstitution u. ä.) der einheimischen Hühner machen. Das halte ich keineswegs für nötig. Wohl aber mögen die aus dem milderen Klima stammenden französischen Hühner früher zur Paarung und Brut geschritten sein und schreiten, als es die niedersächsischen tun. Ist das unbedingt ein Vorteil? Sind nicht die klimatischen Verhältnisse maßgebend für unsere

Hühner? Werden sich nicht zum mindesten die Nachkommen der französischen Hühner der neuen Umwelt auch in dieser Hinsicht anpassen?

Diesen Absatz b) von Bruns muß ich mit einem großen Fragezeichen versehen, auch wenn ich B. durchaus und gerne als Autorität anerkenne. Um so mehr möchte ich aber seinen letzten Absatz unterstreichen: **Praktische Hege! Schonende Bejagung!**

Anmerkung: Ohne zu den Vorbehalten von Freiherrn von Brandenstein Stellung nehmen zu wollen, sei berichtet, daß ich im gleichen Frühjahr 1943 in meinem Revier St. in Mecklenburg-Strelitz 33 Stück der in Frankreich eingefangenen Rebhühner aussetzte. Das sehr abgerundete Revier hatte im letzten Jahrzehnt einen Rebhühnerbestand von etwa 30 bis 50 Stück, von denen alljährlich 5 bis allenfalls 10 Stück erlegt wurden. Das Aussetzen der 33 Hühner hatte einen ungeahnt großen Erfolg: es gab in meinem Revier im Herbst 1943 mindestens 300 Rebhühner. Auch 1944 war der Besatz sehr gut. Wegen meiner Einberufung zur Wehrmacht konnten eingehendere Beobachtungen leider nicht mehr gemacht werden.

Kruse